

Wie die Schalung ihn schuf

Beton – ein Baustoff im Wandel

Kalt und grau – das war einmal: Beton hat sich vom anonymen Material der Bausünden aus den Siebzigern zum individuellen Werkstoff, gar zum Favoriten von Architekten und Designern entwickelt. Eingefärbt, im Mix mit Kies, Metall oder Glas, mit rauer oder samtglatter Oberfläche beweist Beton Vielfalt. Nicht minder reich sind die Möglichkeiten seiner Verwendung. Das Spektrum erstreckt sich von aufregender Architektur über edles Mobiliar, hochwertigen Küchen- und Badeinbauten bis zu puristischen Sichtbetonwänden.

„Ich übergebe diese Kapelle aus verlässlichem Beton, die vielleicht tollkühn, gewiss aber mit Mut errichtet worden ist“, sagt Le Corbusier bei der Übergabe der Wallfahrtskirche Ronchamp. Was für das Kleinod gewagter Betonarchitektur des berühmten Baumeisters gilt, trifft – fünfzig Jahre später – auf vieles zu, was dem Baustoff heute entlockt wird. Die junge Generation Architekten und Designer setzt mehr denn je auf das bewährte Material, schätzt seine Plastizität, seine skulpturalen



Die preisgekrönte Betonfüllung einer Kölner Baulücke ist ein Entwurf von Architekt Manuel Herz. Der amorphe Betonbau stülpt sich förmlich in den Innenhof heraus.

Wie die Schalung ihn schuf



Das Spülbecken taucht tief in die Betonarbeitsplatte von Form in Funktion ein. Eine Rampe dient beim Waschbecken als Ablauf. Beim Küchenblock gehen massiver Beton und zerbrechliches Glas eine Symbiose ein.

► Ebenso wie das puristische Glatte setzt die bewusste Oberflächengestaltung Trends. Die Schalungen, die den Beton modellieren, werden immer raffinierter. Reckli-Chemiewerkstoff, Spezialist für Strukturmatrizen, lässt beispielsweise Fassaden wie zerknittertes Papier anmuten, Wände wie fein gemasertes Holz oder Begrenzungen wie Bambuszäune. Die Architekten Herzog & de Meuron tätowieren die Bibliothek Eberswalde mit überdimensionalen Zeitungsbildern und machen damit den Fotobeton bekannt. „Sicher eine reizvolle Idee auch für den privaten Bau“, findet der Fachmann.

Bislang zwar Industrie und öffentlichem Raum vorbehalten, finden Betonböden immer mehr Liebhaber. Nach Anbietern für den Wohnbereich sucht man noch wie nach der Nadel im Heuhaufen. Einer der wenigen ist Designer Jan-Marc Kutscher. Seine Firma Werkform fertigt einen Fußboden von eigenwilliger Struktur und sogar Fliesen – ganze acht Millimeter stark. „Wenn Beton so dünn

verarbeitet wird, schüsselt er leicht aus, spricht: Er verzieht sich“, sagt der Kölner. Lange tüftelt er an dem besten Trocknungsprozess, der richtigen Bewehrung (Einsatz von Stahl-, Kunststoff- oder Glasfasern zum Erhöhen der Zugfestigkeit) und dem idealen Zuschlag – bis seine Platten alltagstauglich sind.

„Im Bodenbereich wird viel mit Zuschlägen gearbeitet“, sagt BetonMarketing-Chef Kaczmarek. Die Mischung macht's. Ob Kies, Glas oder Metall – die verschiedensten Zusätze geben dem kühlen Grauen ein neues Antlitz. Auch in punkto Farbe ist heute schier alles möglich. „Farbpigmente treffen fast jeden gewünschten Ton“, so der Experte. Derzeit spürt er „einen Hang zur Ursprünglichkeit“. Angesagt ist grau in all seinen Schattierungen – die reichen je nach Wahl des Rohstoffes von tiefdunkel dank Portlandschieferzement bis zu strahlend hell durch Weißzement. Letzterer gilt als Favorit von Max Kant, Industriedesigner aus

Berlin. „Aus Weißzement gegossener Beton hat eine Anmutung wie Marmor“, schwärmt er. Seine Platten und Stelen sorgen für wohlige Wärme: Kant fertigt Betonheizkörper. Was wie eine schlichte Fensterbank oder wie moderne Kunst wirkt, gibt nach dem Kachelofenprinzip behagliche Strahlungswärme ab. Die glatte Oberfläche ist sein Erfolgsgeheimnis: „Der Beton wird bei mir weder geschliffen, noch poliert. Er kommt hochglänzend aus der Form.“

Während das Heizen mit Beton noch zu den exotischen Ausnahmen zählt, kommt der fließende Stein in Küche und Bad immer häufiger zum Einsatz. „Hier erkennen wir einen Trend zum Werkstoff: Beton zum Anfassen“, sagt Thomas Kaczmarek und ergänzt: „Das Material hat eine Haptik, die den Zeitgeschmack genau trifft.“ Designer Günter Peterhoff ist mit seiner Firma „Form in Funktion“ in dieser Nische spezialisiert. Für seine Küchenarbeitsplat-



Das Bauhaus lässt grüßen: lichtdurchfluteter Neubau dank Beton

Foto: in puncto Transportbeton



Sichtbetonwände machen den grauen Werkstoff wohnlich

Foto: in puncto Transportbeton



Rohe Sichtbetonoberflächen für drinnen und draußen. Roher Beton im Kontrast zu farbig lasierten zementgebundenen Spanplatten. Die roh belassene Betonwand mit integriertem Kamin dominiert den Wohnraum im Hause Haug. So schön kann grau sein – Treppe und Sichtbetonwand im Haus Nedele.

ten und Waschbecken rührt er die Mischung nach eigenem Rezept an. Und so wirkt das Waschbecken wie ein massiver 300-Kilo-Klotz, bringt aber dank Peterhoffs Hightechbeton nur ein Zehntel davon auf die Waage. „Das trage ich spielend selbst“, sagt der Esslinger.

In Betonobjekten steckt viel Handarbeit. Jedes ist ein Unikat. Und genau das macht den Charme aus. „Wir essen auf Beton, waschen darin ab, lagern unseren Wein darauf. Auch der Garten ist mit Beton möbliert“, erzählt Kai M. Schlenther und betont „und wir leben sehr gut damit.“ Der Metzinger Architekt (dhs + Partner) macht aus der Not eine Tugend: Weil er kein adäquates Interieur für sein offen gestaltetes Haus findet („Bauernmöbel hätten einfach nicht gepasst.“), kreierte er kurzerhand Mobiliar – aus Beton, „ein Baustoff, der mich schon immer fasziniert hat“. Das Label „Wohnbeton“ wird geboren, puristische Möbel wie

ein Couchtisch in Form einer auf Rollen gelagerten Platte, ein schlichter Beistellwürfel oder ein Weinregal in Wellenform entstehen.

Mutigen Kreativen wie Max Kant, Anton Farthofer und Francesco Passaniti schafft Elfie Pohl ein Podium. Die Kölnerin unterhält die erste Galerie für Beton, „Locus Caementitium“. Verfliegen sind alle Assoziationen mit Autobahnbrücken, Hochhäusern und Tiefgaragen, spaziert man durch die Ausstellungsräume. Schöngest und Kreativität ist spürbar. Mit Liebe zur Materie rückt Elfie Pohl den oft unterschätzten Werkstoff ins Rampenlicht, zeigt sowohl Möbel, Wohnaccessoires und Schmuck wie auch angewandte Kunst – Skulpturen, Bilder, Reliefs, Objekte. Immer mehr Künstler entdecken die schier unerschöpfliche Modelliermasse für sich.

Bildhauerin Sigrid Stegemann ist eine von ihnen, ihre Kunst am Bau gleichermaßen

dekorativ wie funktionell. Für einen Schulhof in Ahrensburg bei Hamburg entwirft sie überdimensionale Blüten, die zum Sitzen und Balancieren animieren. Eine Innovation der Industrie macht's möglich: Die beweglichen, bunten Knospenkugeln bestehen aus einem neuen Zement. Der garantiert hochfesten, leicht einfärbbaren und fließfähigen Beton. Lafarge hat den Zement entwickelt, der sich übrigens auch zur Imitation von Sandstein und venezianischen Fliesen eignet. Letztere zählen zu einem Forschungsprojekt Darmstädter Architekturstudenten, die es mit besagten Betonabgüssen der italienischen Originale bis in die Bonner Bundeskunsthalle geschafft haben.

„Es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken“, begeistert sich BetonMarketing-Geschäftsführer Thomas Kaczmarek für die technologischen Innovationen seiner Branche. In Architektenkreisen sorgt gerade ein lichtdurchlässiger Beton für Euphorie. ▶



Raubestimmend ist die Betonküche im Hause des Wohnbeton-Gründers Kai M. Schlenther



Haus Schlenther: So wohnt der Wohnbeton-Chef – mit Betonkamin, -couchtisch und -küche.